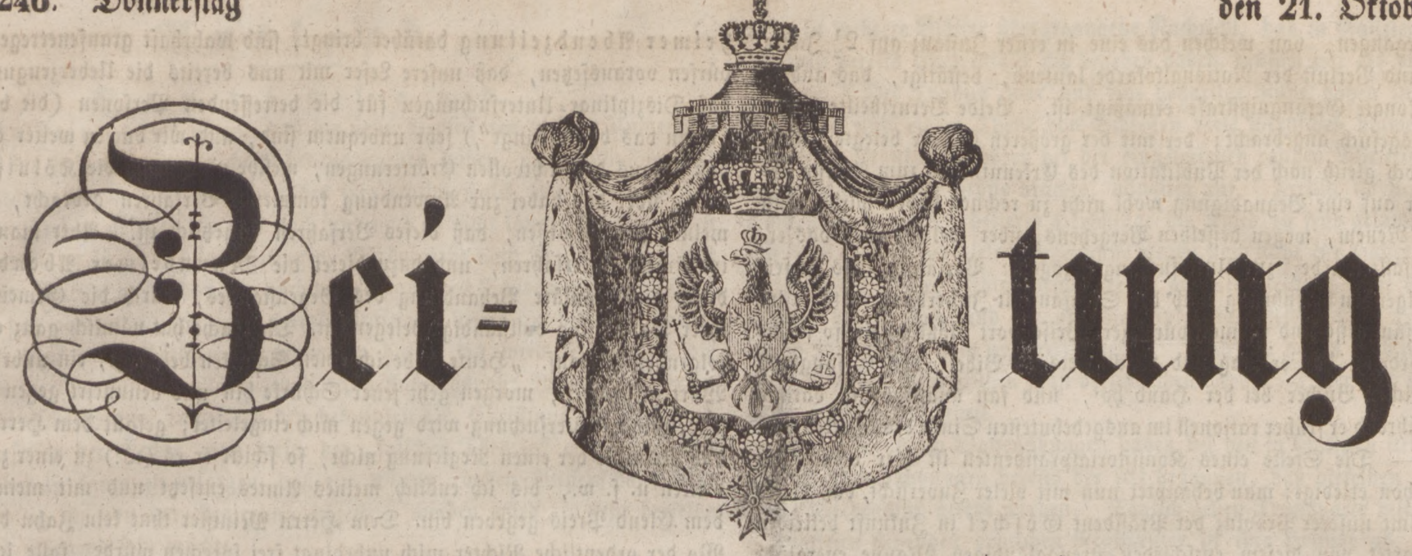
№ 246. Donnerstag den 21. Oktober 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Potsdam den 18. Oktober. Seine Majestät der König sind zur Jagd nach Blankenburg gereist. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Gustav von Wasa ist nach Blankenburg gereist.

Se. Excellenz der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Württembergischen Hofe, General-Lieutenant von Thun, ist nach Stuttgart, der Wirkliche Geheime Legations-Rath und Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Patow, nach Leipzig, und der General-Proviantmeister, Wirkliche Geheime Kriegsrath Dr. Müller, ist nach Glogau abgereist.

(Cholera, Absperrung und Verhaltungsregeln gegen dieselbe.) — Die Augsburger Allg. Zeitung bekämpft das bisher befolgte gegen die Cholera angerathene Absperrungswesen. In einem längeren Artikel über diesen Gegenstand, worin die Lösung der Contagiositätsfrage als nicht wohl möglich anerkannt wird, heißt es: Was sollen wir thun? Das ist die Frage, welche wir ins Auge fassen wollen, und welche, unsers Dafürhaltens, allein hinreichend praktischen Werth besitzt, um in der Allg. Ztg. verhandelt zu werden. Beide genannte Artikel empfehlen Absperrung und Quarantainen; sie empfehlen gerade das, was man auch in den dreißiger Jahren gegen die Cholera gethan. Und was war der Erfolg? Die Cholera spottete aller Absperrungsmaßregeln und erschien im Rücken der gezogenen Sanitätscordone, oft in großem Sprunge ganze Landstriche überspringend, auf daß nur gewiß kein Gedanke an Bruch der Sperrlinie, an ein Einschmuggeln des gefürchteten Uebels aufkommen konnte. Werden wir dasselbe wieder thun, werden wir wieder Cordone und Contumazanstalten errichten, so wird der Erfolg derselbe sein: die Cholera wird trotz aller Absperrung fortschreiten, und bald da bald dort einen Aussprung machend, ihren Gang von Osten nach Westen fortsetzen, wie auch andere Weltseuchen gethan. Wir werden, wie in den dreißiger Jahren, Millionen für nichts opfern, werden allen Verkehr hemmen — folgerichtig muß wohl die Thätigkeit der Eisenbahnen suspendirt werden — wir werden Schrecken und Angst verbreiten, und die Cholera kommt doch und findet uns durchaus nicht in der Verfassung, die der Besuch eines solchen Feindes erheischt. — Darum laßt die trügerische Hoffnung fahren, die Cholera abhalten zu können! Fügen wir uns dem Unvermeidlichen! Aber legt nicht die Hände in den Schooß und wartet feige der künftigen Tage! Nein, laßt uns Vorbereitungen treffen, den Feind zu empfangen! — Die neuesten Berichte aus dem Orient ergeben, daß die Mohamedaner weniger von der Seuche Schaden leiden, als die Russen, und die Ursache wird gesucht in der größeren Reinlichkeit und Mäßigkeit und in der zweckmäßigen Kleidung der Mohamedaner; also sorgt für Reinlichkeit, Mäßigkeit und Kleidung! Sorgt vor allem, daß keine Furcht, kein Schrecken herrsche — der Mohamedaner ist Fatalist — Furcht und Niedergeschlagenheit schaden in jeder Krankheit, in ungeheuerm Maße aber bei Seuchen, ja rufen diese oftmals herbei. Und wenn nun die Cholera in unsern Mauern ist, dann laßt uns wieder thun, was man 1836 und 1837 in Baiern, in München gethan. Wir wissen freilich, man wird uns sagen, die Seuche war damals am Erlöschen. Gut denn, sie ist freilich in München erloschen, trotzdem, daß kein Cordon ihre Weiterverbreitung hinderte, und ganz Süddeutschland noch undurchseucht offen vor ihr lag. Laßt uns die Cholera wie damals erdrücken durch die Hülle und Fülle alles dessen, was für die Leibesnothdurft und in ärztlicher Beziehung als nöthig erscheint. Laßt das Ergriffensein von der Cholera nicht das Signal werden, daß alles den Erkrankten flieht, man ihn absperrt von allen lebenden Wesen und ihn alles tröstenden Zuspruchs beraubt; nein, thut wie man in München gethan, sucht ihn auf, gebt auch dem Aermsten die reichlichste ärztliche Hülfe und Pflege, gebt dem Arzt die Macht, nicht bloß die Medicamente unentgeltlich zu gewähren, sondern auch seinen Kranken im reichsten Maße mit Kleidung, Wäsche, Betten, Holz und Speisen zu versehen. Sorgt aber nicht bloß für die schon Erkrankten, gedenkt auch der noch Gesunden: vor Allem keine Heimlichthuerei, gebt tägliche der Wahrheit gemäße Berichte über den Gang der Krankheit; denn die offene Wahrheit, selbst die harte Wahrheit wird weit besser ertragen als das Geheimniß; letzteres vergrößert Gefahr und Schrecken tausendfach. Gebt den Reichen wie den Armen die Beruhigung, daß Tag und Nacht für hinreichende ärztliche Hülfe gesorgt sei; theilt die Städte in Districte, in deren jedem ein oder mehrere Aerzte sich befinden, die jedem Armen unentgeltliche Hülfe leisten, aber auch dem Wohlhabenden beim plötzlichen Erkranken die erste nächste Hülfe bringen. Gebt Euern Armen was sie bedürfen, gebt ihnen vor allem Beschäftigung und Verdienst; errichtet Wärmestuben und Suppenanstalten; vertheilt Betten, Kleider und Holzkarten. Thut, was man in München gethan! Es wird freilich Geld kosten, viel Geld kosten, aber es wird nicht nutzlos vergeudet sein! Und unsere Armen werden mit Dank und Vertrauen zu uns aufsehen und es wird nur ein Volk sein! Es werden jene Greuelscenen fehlen, die sonst wohl das Auftreten der Cholera bezeichneten! Die Zeit ist gewitterschwanger und die Neigung zu Tumulten jetzt gewiß nicht geringer als damals.

Berlin, den 17. Okt. (Schles. Ztg.) Gestern Nachmittag ist Johannes Ronge hier angekommen, und hat die gerade stattfindende Sitzung des hiesigen „Frauen-Vereins zur Unterstützung deutsch-katholischer Gemeinden" besucht; er erfreute die Versammlung durch Mittheilungen von den Angelegenheiten sämmtlicher in Deutschland, Preußen und dem Großherzogthum Posen bestehenden Gemeinden der Deutschkatholiken. — Einem Gerüchte zufolge soll unser General-Postmeister v. Schaper demnächst zum Minister erhoben werden und zu seinem Ressort außer der Verwaltung der Post noch die des Handels erhalten.

Berlin. (Schles. Ztg.) — Zu der letzten Versammlung der Freihandels-Freunde hat sich auch der Redacteur des Oesterreichischen Lloyd, Herr v. Schwarzer, eingefunden. Derselbe kommt jetzt von England zurück, wohin er von der Triester Handels-Compagnie in Angelegenheiten der Ueberlandspost gesandt worden war. Die Aufmerksamkeit der Anwesenden nahm der Gast durch seine Schilderung der Erfolge des Triester freien Handels- resp. Freihafens der Art in Anspruch, daß es an jenem Abende zu einer Discussion anderweitiger volkswirthschaftlicher Gegenstände gar nicht kam. Wir wollen einiges Faktische, was gerade von jener Erzählung unserem Gedächtnisse noch gegenwärtig ist, hier mittheilen. Triest, bemerkt v. S. zunächst, zählte vor etwa 50 Jahren 8000 Einwohner, während es deren jetzt in Folge des freien Handels 80,000 aufzuweisen hat. Der eigentliche Handels- und Gewerbestand ist sehr wohlhabend, selbst der Proletarier erhält für eine Arbeitsverrichtung einen Gulden Münze und die Arbeitskräfte der Proletarier sind so gesucht, daß der Kaufmann oft deren mehrere in Fiakers nach dem Hafen fahren läßt, um sie nur herbeizuschaffen. Der zunehmende Reichthum der Stadt wird jedes Jahr am besten nach den zunehmenden Equipagen im Corso abgemessen. Noch vor wenigen Jahren haben nur 15 bis 20 Bürger ihre Equipagen zum Corso geschickt; jetzt erblicke man dabei deren schon mehr als 400. Es fehle auch da nicht — bemerkte der Redner — an Fabrikfleiß, der jedoch nicht forcirt, sondern von den Bedingungen des Landes hervorgerufen sei. Von dem Charakter der Italiener, namentlich von den neuesten Ereignissen der Halbinsel entwirft er ein Bild, welches den dortigen Bewohnern eine große Zukunft verspricht. Selbst Eroberungspläne (?) Seitens der Italiener nach Norden und Süden hin setzt er nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit.

Am vergangenen Donnerstage, den 14ten, hat uns Prof. Dönniges verlassen, um an den Ort seiner Bestimmung, Würzburg, abzugehen; er tritt dort in die Dienste Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern, und kann durch seine Ansichten, wenn er ihnen Eingang zu verschaffen weiß, einen wichtigen Moment für die fernere Entwickelung des Zollvereins im Verhältniß des Südens zum Norden abgeben. Seine letzte Arbeit hier am Orte bezieht sich auf Differenzial-Zölle und wird in diesen Tagen hier in Guttentag's Verlage erscheinen.

Königsberg. — Gegen zwei Majestätsbeleidiger sind nun die Erkenntnisse

zweiter Instanz ergangen, von welchen das eine in erster Instanz auf $2\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthausstrafe und Verlust der Nationalkokarde lautend, bestätigt, das andere von 6 auf 3 Monate Gefängnißstrafe ermäßigt ist. Beide Verurtheilte haben das Begnadigungsgesuch angebracht; der mit der größeren Strafe belegte Inkulpat wurde aber doch gleich nach der Publikation des Erkenntnisses zum Arreste abgeführt, indem er auf eine Begnadigung wohl nicht zu rechnen haben wird; denn er ist wieder von Neuem, wegen desselben Vergehens, über welches eben das erwähnte Uatheil gefällt wurde, zur Untersuchung gezogen. Vorläufig, bis zu seiner nächstens erfolgenden Abführung nach der Strafanstalt Insterburg, sitzt er im Inquisitoriats-Gefängnisse und ist merkwürdiger Weise dort plötzlich ein so frommer Mensch geworden, daß er Tag und Nacht stets die Bibel, das Gesangbuch und andere dergleichen Bücher bei der Hand hat, und fast unaufhörlich daraus singt und betet, während er früher rationell im ausgedehntesten Sinne des Wortes war.

Breslau. — Die Stelle eines Konsistorialpräsidenten ist hier bekanntlich seit einiger Zeit schon erledigt; man behauptet nun mit vieler Zuversicht, daß dieses höchste kirchliche Amt unserer Provinz der Präsident **Göschel** in Zukunft bekleiden werde, und erwartet von diesem entschieden-strenggläubigen Manne energische Maßregeln in Betreff der freisinnigen Prediger, die früher und noch jetzt unverhohlen ihre Gesinnungen in Bezug auf Glaubenssätze, welche von den Orthodoxen als Fundamente der evangelischen Kirche ausgegeben werden, an den Tag gelegt haben. Hiermit bringt man das Gerücht in Verbindung, daß der aus den Bestrebungen der hiesigen protestantischen Freunde noch bekannte Senior **Krause** mit seiner (der hiesigen Bernhardin-) Gemeinde eine freie evangelische Gemeinde gründen wolle. Man sieht, daß die Ereignisse in Magdeburg hier einen starken Nachklang erwecken werden.

Magdeburg. — Nachdem hier ein Protest, in welchem das Verfahren des Konsistoriums verworfen und das Festhalten erkärt wird, in kurzer Zeit 30,000 Unterschriften gefunden hat, arbeitet man jetzt einen Entwurf zur Konstituirung einer freien evangelischen Gemeinde aus, der sich die bedentendsten Städte der Provinz anschließen werden.

Halle. — Die freie vereinigte Gemeinde ist bereits von der Behörde anerkannt, und hat 16 Aelteste gewählt, denen das Statut für die Organisation der Gemeinde zur Revision mitgetheilt ist, damit es der Gemeinde nächsten Sonntag vorgelegt, besprochen und dann angenommen werde. Wie viel warme Theilnehmer die neue Gemeinde auch gefunden hat, so haben doch einige an der Vereinigung mit den Deutschkatholiken Anstoß genommen und sollen eine besondere Gemeinde stiften wollen. Andre wegen ihrer Rednergabe beliebte Führer der potestantischen Freunde sind ganz scheu geworden, und geben die kirchliche Bewegung auf, um sich mehr den städtischen und staatlichen Interessen zuzuwenden.

Münster, den 14. Okt. Se. Excellenz der Geheime Staats-Minster und Ober-Präsident der Provinz Westphalen hat der **Köln. Ztg.** folgenden berichtigenden Artikel eingesandt: „Dem Verfasser des in der **Kölnischen Zeitung** No. 286. abgedruckten Artikels aus Bielefeld hat es beliebt, auch mich in den Kreis seiner Beobachtungen einzuführen. Ich finde mich dadurch veranlaßt, zur thatsächlichen Berichtigung dieser Angaben Folgendes zu bemerken: 1) Die Erzählung von dem Gespräche, welches zwischen mir und den Abgeordneten der Stadt Bielefeld nach der ihnen von des Königs Majestät gewährten Audienz stattgefunden haben soll, ist schon darum eine Erdichtung, weil ich dieser Audienz selbst beigewohnt und nach derselben die Herren Deputirten nur einen sehr kurzen Moment gesprochen, sie dabei aber noch ganz erfüllt und tief bewegt von des Königs Huld und Freundlichkeit und von dem Vorsatze gefunden habe, ihren Mitbürgern die Nothwendigkeit ans Herz zu legen, durch eine Thatsache die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen zu beweisen — ein Vorsatz, in welchem ich sie nur bestärken konnte; 2) daß mein von dem Verfasser in einem entstellten Auszuge angeführtes Schreiben an den Magistrat in Bielefeld nur den Zweck haben konnte und denselben auch erreicht hat, a) die von den betreffenden Personen in einen unbegreiflichen und unpassenden Kausal-Zusammenhang gebrachten Gegenstände, nämlich den ihrer Entsagung und den des Garnisonwechsels, gänzlich auseinander zu halten; b) dem Magistrate überhaupt bemerkbar zu machen, daß eine solche Entsagung nur dann einen Werth haben und einen Eindruck machen könne, wenn sie unumwunden und unbedingt abgegeben werde. Die Erledigung aller übrigen von dem Verfasser dieses Aufsatzes, dessen Tendenz nicht verkannt werden kann, angeführten Behauptungen muß ich den städtischen Behörden in Bielefeld überlassen."

Düsseldorf, den 15. Oktbr. Am 12. wurde der im Rhein verunglückte Hauptmann v. Zimmermann mit den militairischen Ehren begraben. Se. Königl. Hoheit der Prinz Alexander folgte dem Sarge.

Vom Rhein. — Es geht denn doch nachgerade zu arg in Preußen her. Was zu verhindern ist, verhindert Herr Dr. André in Bremen und Herr Johann Peter Grohe in Heidelberg gewiß, aber sie sind doch am Ende nur sterbliche Menschen, wie wir Alle, und sie müßten hundert Augen und hundert Hände haben, um überall zu sehen und überall zu helfen. Inspiciren sie die östliche Grenze, so lassen sie den Rhein ohne Schutz; sind sie am Rhein beschäftigt, so hat die Tyrannei im Osten desto freieres Spiel. Und dort im Osten fallen jetzt Dinge vor, Dinge — steteruntque comae vox faucibus haesit. Walesrode's freie Brust athmet in finstern Kerkermauern; sein Freund, der ehemalige Student und Korrespondent der **Hamburger Neuen Zeitung**, auch eine Hauptstütze der Freiheit, ist in seine Heimath geschickt; kein Auge wacht mehr über Königsberg und seitdem kennt die Willtür kein Maaß mehr. Die frei gesinnten Bürger sind massakrirt, jetzt decimirt man die Beamten. Die Details, welche die **Mannheimer Abendzeitung** darüber bringt, sind wahrhaft grausenerregend. Wir dürfen voraussetzen, daß unsere Leser mit uns bereits die Ueberzeugung hegen, daß Disziplinar-Untersuchungen für die betreffenden Personen (die betroffenen, „wenn das besser klingt",) sehr unbequem sind, und wir dürfen weiter annehmen, daß sie aus den lichtvollen Erörterungen, welche namentlich die **Kölnische Zeitung** über das dabei zur Anwendung kommende Verfahren gebracht, im Allgemeinen bereits wissen, daß dieses Verfahren entsetzlich ist. Aber man muß das im Einzelnen erfahren, und dazu bietet die **Mannheimer Abendzeitung** durch die populäre Behandlung des Gegenstandes, durch die Gemeinfaßlichkeit ihrer Darstellung vollständig Gelegenheit. Die Sache hat nämlich ganz einfach den folgenden Verlauf. „Heute habe ich einen Schurken beleidigt, ein unbedachtsames Wort gesprochen, morgen geht jener Schurke hin und denuncirt gegen mich; die Disciplinar-Untersuchung wird gegen mich eingeleitet; gefällt dem Herrn Minister das Resultat der einen Regierung nicht, so schickt er es (es!) zu einer zweiten und dritten u. s. w., bis ich endlich meines Amtes entsetzt und mit meiner Familie dem Elend Preis gegeben bin. Dem Herrn Minister thut kein Zahn darum weh. Wo der ordentliche Richter mich unbedingt frei sprechen würde, falle ich der Disciplinar-Untersuchung zum Opfer." So weit die **Mannh. Abendzeitung**. — Ist das nicht entsetzlich? Die Feder entsinkt unseren Händen, indem wir diese Greuel niederschreiben. — Wanderer, der Du vorübergehst, setze flugs Deinen Stab weiter und fleuch aus dem Bereich der Disciplinar-Untersuchungen!

(Rh. Beob.)

Vom Rhein. — Die Mittheilung des „Deutschen Zuschauers" über den Tod der Gräfin Görlitz machte gleich bei ihrem Erscheinen den tiefsten Eindruck, Alles war gespannt auf eine Erklärung von der anderen Seite, und man durfte erwarten, daß Graf Görlitz die strengste Untersuchung selbst veraulassen würde. Dies scheint nicht der Fall zu sein; nach seiner Erklärung hat er die Beschuldigung dem Hofgerichte zur beliebigen Verfügung gestellt, also weder auf Verleumdung geklagt, noch eine genaue Prüfung der Sachlage ausdrücklich gefordert. So läge also auf Deutschland die Beschuldigung, ein Seitenstück zu dem Mord der Herzogin von Praslin zu besitzen — nur mit dem Unterschiede, daß unsere Gerichte bisher den Schuldigen nicht verfolgen! So hätte also das sittliche Deutschland, das sich über die „Korruption" jenseit des Rheins so gewaltig entrüstete, in seinem eignen Schooße die schlimmere Korruption, nicht bloß Verbrechen, sondern auch Straflosigkeit der Verbrechen zu hegen? Wir wollen nicht hoffen, daß man diesen Makel wird an unserer Ehre haften lassen. Wenn das Hofgericht in Darmstadt auf 26 Indizien hin keine Untersuchung für nothwendig erachtet, wenn Graf Görlitz eine entsetzliche Beschuldigung glaubt mit einem Zeitungsinserat abfertigen zu können, dann ist es an der öffentlichen Meinung und ihren Organen, eine strenge Untersuchung laut zu fordern, nicht um des Anklägers oder Angeklagten, sondern um unserer Deutschen Ehre willen.

Von der Weser. — In **Herford** hat eine kleine Emeute stattgefunden, welche gegen den Bürgermeister **Rose** daselbst gerichtet war. Die Veranlassung ist folgende: Schon früher hieß es, daß wegen der in der Stadt Bielefeld entstandenen Spannung zwischen Militair und Civil die Stadt das dort garnisonirende Füsilierbataillon verlieren und dieses nach Herford gelegt werden würde. Damals soll sich der Bürgermeister **Rose** in Herford aus Rücksichten auf das sittliche und materielle Wohl dieser Stadt nicht für das Project ausgesprochen haben; dennoch richtete er alles Nöthige bereitwilligst ein, als endlich der Königl. Befehl anlangte, das Bataillon nach Herford zu verlegen. Kaum aber hatten die Bielefelder die Gewißheit, daß sie das Bataillon verlieren sollten, als sie Alles aufboten, dies zu verhindern. Namentlich beschloß man, den König bei seiner Anwesenheit in Münster dringend anzugehen. Eine dorthin gesendete Deputation erlangte durch die Vermittelung des den Bielefeldern günstigen Generals L., daß das Batallion in Bielefeld bleiben sollte, wogegen jedoch die Resignation der HH. Johanning und Delius vorausgesetzt, wenn auch keineswegs zur Bedingung gemacht worden sein soll. Die beiden genannten Männer gaben den Wünschen der Bürgerschaft nach und reichten ihre Dimission ein, und in der That wurde das Militair durch telegraphische Depesche beordert, nachdem es kaum in Herford einmarschirt war, wieder nach Bielefeld zurückzukehren. Es marschirte sogleich wieder ab. Da aber verbreitete sich unter den niedrigen Volksklassen Herfords das Gerücht, Hr. **Rose** habe diese Zurückverlegurg des Militairs nach Bielefeld bei seiner neulichen Audienz beim Könige selbst bewirkt. Sogleich eilte ein Haufen von circa 100 Weibern, Jungen rc. nach dem Hause desselben, um ihn zur Verantwortung zu ziehen. Sie erhielten aus dem wohlverschlossenen Hause den Bescheid, der Bürgermeister werde nach dem Rathhause kommen und dort Rechenschaft geben. Der Haufen eilte nun, auf 600 — 800 Menschen vorgrößert, dorthin; der Bürgermeister folgte und that hier die Betheuerungen seiner Unschuld an dem Abmarsche der Truppen dem erbitterten Volkshaufen kund. Er ist hierauf, von sechs Deputirten aus der Bürgerschaft begleitet, nach Berlin gereist um immediate mündliche Bitten und Wünsche vorzutragen, die auf Verlegung eines andern Batallions nach Herford gehen sollen. Schließlich bemerken wir, daß sich in diesem Augenblicke wieder das Gerücht verbreitete, ein zweiter telegraphischer Befehl von Berlin habe den erneuten Marsch des Batallions nach Herfort angeordnet, da die Niederlegung der HH. Johanning und Delius in Bieiefeld nur eine bedingte gewesen sei, womit man sich in Berlin nicht habe begnügen können. Doch erfahren wir, daß dieser neuere Befehl nur dahin lautete, das Militair solle in Herford bleiben, wenn es noch nicht ausgerückt sei.

Ausland.

Deutschland.

Aus Holstein. — Es scheint, daß die neun Professoren unserer Universität Kiel, welche die bekannte Staatsschrift herausgegeben haben, mit Ausnahme des bekannten Etatsraths Tonson und etwa des Etatsraths Falck, welcher durch Familienverhältnisse hier gefesselt ist, uns nach und nach in nicht langer Frist verlassen werden. Herrmann ist bereits in Göttingen, Madai geht nach Freiburg, und jetzt leidet es keinen Zweifel mehr, daß wir auch den Abgang des Schleswig-holsteinischen Historikers, des geistestüchtigen und charakterkräftigen Waitz zu beklagen haben, welcher einen Ruf nach Göttigen angenommen hat. Es wird leider nicht die Sorge der Regierung sein, die Vacanzen durch gesinnungsvolle Männer wieder zu ersetzen. Dänische Blätter empfehlen den bekannten Dr. Christiani aus Lüneburg zu einer Professor der Rechte, weil dieser der „falschen Theorie" entgegen treten werde. Indeß ist kaum zu besorgen, daß ein Mann, dessen Wissenschaftlichkeit nicht probehaltig ist, von der Regierung angestellt werden wird, so sehr derselbe ihr auch sonst zusagend sein möchte.

Hamburg. — Nach dem in Frankfurt a. M. vorgekommenen Beispiele hat auch ein hiesiger Israelit sich geweigert, sein Kind beschneiden zu lassen, und da er von der Gemeinde gedrängt wurde, sich an den Senat gewandt, der bisher in dieser Sache noch nicht entschieden hat. Sollte der Senat auf gleiche Weise wie der Senat in Frankfurt beschließen, d. h. dem Israeliten frei stellen, es mit der Beschneidung seines Kindes zu halten, wie er wolle, so werden jedenfalls viele Israeliten dem einmal gegebenen Beispiele folgen.

München. — Am 13. Okt. Abends trafen Ihre Königl. Hoheiten Prinz Wilhelm und Prinz Waldemar von Preußen in Würzburg ein.

Wie man hört, hat Hofrath Thiersch den neuen Studienplan bereits vollendet, und soll derselbe nunmehr der Allerhöchsten Genehmigung unterbreitet sein.

Stuttgart. — Von 164 Handlungshäusern, 26 Buchhandlungen und einer Anzahl von Bürgern und Bewohnern Stuttgart's ist eine Eingabe an die Regierung gerichtet worden, worin sie schwere Klage über die Taxis'sche Post-Verwaltung führen und die Regierung bitten, jedem Vertrage, wodurch dieser die Beförderung von Briefen und Paketen auf der Staats-Eisenbahn zugestanden würde, die Genehmigung zu versagen.

Frankfurt a. M. den 15. Okt. Die heute aus der Schweiz eingetroffenen Berichte, besonders der Ausgang der Großen-Raths-Sitzung in St. Gallen, geben die betrübende Aussicht, daß der Ausbruch des Bürgerkrieges in der Schweiz vor der Thür sei. Wie man vernimmt, wird der Deutsche Bund für diesen Fall militairische Vorsichts-Maßregeln an der Schweizerischen Grenze anordnen, welche mit denen Oesterreichs im Einklang stehen werden. Viele Schweizerische Notabilitäten haben schon in diesem Sommer ihr zerrissenes Vaterland verlassen und zum Theil in unserer Gegend ihr Domizil genommen.

Oesterreich.

Wien den 14. Okt. Der Aufenthalt des regierenden Herzogs von Modena, welcher schon zu den Vermählungs-Feierlichkeiten seines Bruders erwartet wurde, der aber erst gestern hier eingetroffen ist, um seine Gemahlin abzuholen, wird nur von kurzer Dauer sein. Die Rückreise der Erzherzogin Maria Louise von hier nach Parma ist ebenfalls definitiv auf den 28sten d. M. festgesetzt, und Alles, was gewisse Korrespondenten von einer Abdication dieser Fürsten fabelten, fällt somit in Nichts zurück.

Ueber die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl in Betreff Ferrara's erfährt man aus sonst bewährter Quelle, daß die Rück-Antwort des heiligen Vaters auf das Erwiederungsschreiben des Kaisers, welches Se. Majestät auf ein dringendes Schreibtn Sr. Heiligkeit an denselben gerichtet hatte, noch nicht eingetroffen ist, und es gewinnt jetzt die Ansicht, daß der heilige Vater durch diesen direkten Schritt die diplomatische Schlichtung eher verzögert als beschleunigt hat.

In unserer Italienischen Politik scheint ein Wendepunkt eingetreten zu sein. Die Aeußerung des Oesterr. Beobachters vom 21. Sept.: „Oesterreich werde in Ferrara keinen Schritt rückwärts thun, wie es keinen vorwärts gethan habe" — widerspricht den früheren Gerüchten von der Zurückziehung unserer Truppen in die Zitadelle von Ferrara auf hinlänglich bestimmte Weise. In einem andern Artikel vom 29. September belächelt der Beobachter die Behauptungen des in Paris erscheinenden Portefeuille, indem die Besetzung der Thorwachen der Stadt Ferrara nur eine Folge des Oesterr. Garnisonsrechtes sei. Da die früheren von einer nachgebenden Politik sprechenden Gerüchte nichts weniger als haltlos waren, so sucht man den Schlüssel für die energische Sprache des Beobachters in der plötzlichen Umstimmung der Italienischen Fürsten, und in der That deuten manche Zeichen darauf hin, daß unser Kabinet in Turin, Neapel und Florenz wieder den alten ungeschwächten Einfluß zurückgewonnen habe. Bis auf Rom scheint den Italienischen Kabinetten gegenüber wieder Alles im alten Geleise. Pius IX. Schreiben an den Kaiser und die Kaiserin ist ohne Erfolg geblieben, und die erwähnte Antwort des Beobachters auf die Aeußerungen des Portefeuille wird wohl nicht ohne Grund als eine indirekte, vor dem Forum der Oeffentlichkeit gegebene Ablehnung der Forderungen des Kirchenoberhauptes betrachtet.

Preßburg den 15. Okt. Nachrichten aus Kronstadt zufolge, wird der Siebenbürgische Landtag dieses Jahr nicht geschlossen, sondern seine Sitzungen werden fortdauern, ungeachtet der Ungarische Landtag auf den 7. November d. J. nach Preßburg ausgeschrieben ist.

Von der Galizischen Grenze. — Die aus einer Süddeutschen Zeitung in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, daß in Galizien, Schlesien und Mähren bereits Cholerafälle sich ergeben haben, müssen wir als völlig unwahr bezeichnen. Der Typhus zwar und eine bösartige Ruhr haben in einigen Kreisen Galiziens und einem Theile von Schlesien viele Menschen hinweggerafft. Doch auch diese Krankheiten hören bei der eingetretenen rauhen Witterung, die uns bereits einige tüchtige Fröste brachte, allmälig auf. Freilig ist uns bei dem fortwährenden Erwarten heiterer Herbsttage die Kälte zu früh gekommen, indem wir mit dem Anbau der vielen Regengüsse wegen noch nicht zur Hälfte fertig sind. Zumeist dürfen unsere Gebirgsbewohner zu bedauern sein, da die Berge bereits mit Schnee bedeckt sind und die ohnedies spärlichen Feldfrüchte: Hafer, Kraut und etwas Kartoffeln, noch im Freien stehen. Doch wir hoffen noch auf einige sonnige Tage, die den allzu frühen Gast verscheuchen werden; Hafer und Kraut leiden vom Schnee keinen Nachtheil.

Nach beendeten Waffenübungen haben bei den in Galizien stehenden Regimentern die Beurlaubungen bereits der Art begonnen, daß dieselben auf den gewöhnlichen Friedensfuß gesetzt werden. Täglich gehen Transporte mit Beurlaubten der in Galizien stehenden deutschen Regimenter in ihre Heimat ab. Das energische Wirken des umsichtigen neuen Gouverneurs, Franz Grafen von Stadion, erhält allgemeine Anerkennung, und das Vertrauen zu diesem humanen Staatsmanne wächst zusehends.

Von der Donau. — Wie man aus guter Quelle versichert, werden die drei nordischen Mächte, im Verein mit Frankreich, eine Haltung in den Schweizer Angelegenheiten annehmen, die den Entschluß derselben zu einer Intervention für den äußersten Fall bekundet. Dieselbe würde zunächst auf Oesterreich und Frankreich fallen, von den beiden andern Mächten aber gutgeheißen, und durch Schutz und Trutz vertreten werden. Der äußerste Fall, um den es sich hier handelt, kann nur in einer Anrufung der genannten Mächte abseiten der sieben Stände, die man den Sonderbund nennt, erblickt werden. Nicht nur eine solche Anrufung würde sich auf den Grund der Wiener Kongreßakte hin — nach der Ansicht jener Mächte — rechtfertigen lassen, sondern ihre Erhörung würde auch — nach derselben Ansicht — eine Pflicht sein.

Frankreich.

Paris, den 15. Oktbr. Der Tagesbefehl, welchen der Herzog von Aumale unterm 6. Oktober an die Truppen in Algerien gerichtet hat, lautet: „Bei der Uebernahme des Kommando's der Armee von Afrika glaubt der General-Gouverneur allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten dieser Armee es aussprechen zu müssen, wie stolz es ihn macht, an ihrer Spitze zu stehen. Schon fünf Mal zu der Ehre berufen, in ihren Reihen zu dienen, weiß er seit langer Zeit, was von ihrer Hingebung für den König und für Frankreich zu erwarten ist. Vertrauend ihrem Muthe, vertrauend dem erprobten Verdienst tapferer Generale, zweifelt er nicht, daß der Erfolg auch ferner so viel edle Mühen krönen werde. Die Armee, welche so Großes vollbracht, hat mit allgemeiner Trauer den berühmten Anführer scheiden sehen, dem sie so vielen Ruhm verdankt und unter dessen Befehl ich so gern mich abermals gestellt hätte. Empfange er hier von neuem den Ausdruck der lebhaften und dankbaren Erinnerung, welche die Armee von Afrika ihm immer bewahren wird." Einen Toast, den der General Bedeau bei einem dem Herzog zu Ehren gegebenen Bankett auf denselben ausbrachte, beantwortete dieser mit folgenden Worten: „Was ich Ihnen versichern kann, ist, daß ich vollkommenen Glauben auf die künftige Wohlfahrt dieses Landes und auf den Stern Frankreichs setze, der in Zukunft über sein Schicksal walten wird. Der beharrliche Wille des Volkes, die Unerschrockenheit unseres Heeres und die Energie und Intelligenz der Kolonisten werden alle Hindernisse überwältigen."

Marschall Soult ist gefährlich erkrankt.

Der **Courier français** berichtet, an mehreren Provinzial-Theatern sei auf Ministerialbefehl verboten worden, die Hymne auf Pius IX. zu singen. Dasselbe Blatt hält es für sehr wahrscheinlich, daß nächstens ein apostolischer Nuntius bei der Pforte ernannt werden würde, eine Ernennung, die für die Syrischen Christen von Vortheil sein müsse.

Man geht hier damit um, dem Papst Pius IX. ein Denkmal zu errichten, und die Stadt soll geneigt sein, das dazu nöthige Terrain herzugeben.

Ein Journal behauptet, **Bugeaud** habe die ihm angebotene Pairie ausgeschlagen.

Nach der **Presse** wäre Herr von Bacourt zum Französischen Gesandten am Spanischen Hofe ernannt.

Die Spanischen Angelegenheiten nehmen den König und das Ministerium sehr in Anspruch; was aber auch die progressistischen Journale von Madrid deshalb sagen, Frankreich ist den letzten Ereignissen, welche Narvaez wieder an die Spitze des Spanischen Kabinets gebracht, vollständig fremd.

Herr Guizot sucht, seitdem er Conseils-Präsident geworden, die Geschäfte in den verschiedenen Zweigen, welche das Ministerium bilden, zu beschleunigen.

In der Schweiz werden wahrscheinlich nächstens ernste Ereignisse statthaben; die Französische Regierung wird sich genöthigt sehen, einen Entschluß zu fassen, und man wird bald wissen, welcher Art dieser Entschluß ist. Die Angelegenheit ist deshalb so kitzlicher Natur, weil die Diplomatie zwischen einer Intervention in der Schweiz und einer Intervention in anderen Theilen von Europa in den Prinzipien und in den Umständen viel Aehnlichkeit würde finden können.

Was vor einigen Tagen noch sehr unwahrscheinlich klang, hat sich nichtsdestoweniger bestätigt: Marie Christine hat, sobald sie die Nachricht erhalten, daß Narvaez an der Spitze des Spanischen Ministeriums stehe, im strengsten Incog-

nito, nur von ihrem Gemahl und einigen Dienern begleitet, Paris verlassen und die Straße nach Madrid eingeschlagen. Welche Früchte die abermalige Einmischung der geschäftigen ehemaligen Regentin tragen, oder ob sie sich blos darauf beschränken wird, wie der National boshaft genug meint, durch ihre Rathschläge und ihr Beispiel ihre Königliche Tochter wieder auf die Bahn gesetzlicher Neigungen zu führen, wird die nächste Zukunft lehren.

Die Reforme meldet, „aus sehr zuverlässiger Quelle", daß man im Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die Besatzungen der Städte an der Spanischen und Sardinischen Grenze bedeutend zu verstärken.

Um dem Papste desto kräftiger unter die Arme zu greifen, beabsichtigt eine Schaar seiner Pariser Verehrer, demnächst ein großes Festessen ihm zu Ehren zu veranstalten.

Spanien.

Madrid, den 9. Oktober. Glaube man doch nicht, daß Narvaez schon alles hat, was er haben will. Die ihm von Paris mitgegebenen Aufträge sind erst zum Theile vollbracht. Der hauptsächlichste war: Versöhnung des Königspaares. Ehe Narvaez diese nicht zu Stande gebracht hat, kann alles andere als unwesentlich betrachtet werden. Es galt Serranos Sturz, und doch verband sich Narvaez mit diesem?! Serrano kann bei der vorgedachten Versöhnungsoperation nicht mitwirken, er kann nicht, wenn er auch wollte, denn er selbst ist ja der Schatten zwischen den beiden Königl. Personen, und darum müßte ihn Narvaez zuerst beseitigen. Die Französische Politik, so fein sie auch ihr Fädchen gesponnen hat, könnte sich also dennoch verrechnet haben. Triumphe der Einbildung sind nämlich noch lange keine wirklichen Triumphe. Denn man frage sich nur ruhig: Ist denn mit der Entfernung des Obersten Garbara und der Salamancas Herr Bulwer und England aus dem Felde geschlagen? Und was nutzt Frankreich die Gunst Serrano's und seines Freundes Narvaez? Ist damit die Successionsfrage erledigt? Hat Serrano darum aufgehört, die Königin von ihrem Gemahle getrennt zu halten? Bis zu dieser Stunde kann man diese Fragen wahrlich nicht mit einer Belobung der Französischen Politik beantworten. Die Königin lebt mehr noch, als unter dem Kabinet Salamanca, von ihrem Gemahle geschieden, und so wird England nicht besiegt sein. Dieß ist so gewiß wahr, als England alles aufbieten wird, Frankreich den Triumph zu entreißen. Serrano und Narvaez sind Freunde geworden, Espartero hält beide im Schach, Narvaez ist sein Freund um des Ehrgeizes, Serrano um der Eifersucht willen, wahrlich für's erste möchte Espartero wohl daran thun, nicht nach Spanien zu gehen. Es könnte für ihn leicht eine Löwenhöhle werden. — Am 6. d. M. haben die Herren Salamanca und Escosura der Königin ihre Aufwartung gemacht, sollen jedoch ziemlich kühl empfangen worden sein. Am Abend desselben Tages wohnte Isabella den Vorstellungen im Circus bei, ihr Gesicht strahlte von Vergnügen.

Es geht in einigen Kreisen das Gerücht, General Narvaez werde vereint mit der Conseilpräsidentschaft das Portefeuille des Kriegs übernehmen, und wenn diese Modifikation des Kabinets einträte, solle Gonzales Bravo zum Minister des Auswärtigen ernannt werden.

Munoz, der Königin Christine Schwager, soll zum Palastintendanten ausersehen sein. Der „Popular" stellt Espartero's Ernennung zum Gesandten in England in sichere Aussicht.

Großbritannien und Irland.

London, den 13. Oktbr. Die Französische Anleihe hat hier die Besorgniß rege gemacht, daß Englische Kapitalisten sich zur Uebernahme derselben bereitwillig finden lassen und dadurch den Geldmangel in England noch vermehren möchten. Die Morning Chronicle erklärt sich überzeugt, daß die Bank von England ein solches Gelüste hiesiger Häuser nicht durch Vorschüsse unterstützen werde.

Nach der Morning Chronicle hat die Eisenbahn-Kommission von allen Eisenbahn-Compagnieen einen Bericht über den Stand ihrer Arbeiten eingefordert, was darauf hinzudeuten scheint, daß die Regierung dem Parlamente Vorschläge zur Beschränkung der Eisenbahn-Bauten vorzulegen beabsichtigt. In der nächsten Woche sind wieder für 1,500,000 Pfd. Einschüsse auf Eisenbahn-Actien fällig.

Nach Berichten aus Lissabon vom 4. Oktober in den Times war die Stadt vollkommen ruhig. Das Kabinet war nicht aufgelöst worden, und die Wahlen sollten unter einem neuen Dekret, welches die beabsichtigte Revision der Registrirung erläutert, vor sich gehen. Der „Terrible" mit Graf Bomfim und seinen Mitgefangenen war noch nicht angelangt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 8. Okt. Zwei Schooner und ein Bote mit Aerzten haben Befehl erhalten, sich, wie im Jahre 1831, als die Cholera in Rußland und Finnland wüthete, zur Quarantänebewachung der Küste bereit zu halten. — Der wegen des Baues des Nationalmuseums berufene K. Pr. Ober-Baurath Stüler aus Berlin ist hier eingetroffen. Die beiden Prinzen der Herzog von Upland und Ostro-Gothland, sind am Sonntag in Upsala mit großem Jubel empfangen worden.

Schweiz.

Schwyz. — Auf den 16. Oktober soll ein Bataillon Schwyzer Truppen nach Zug marschiren, um für gewisse Eventualitäten gehörige Vorsorge zu treffen. Mehrere Stücke Geschütz sollen nächstens von Schwyz nach Luzern abfahren.

Bern. — An die Stelle des Herrn v. Hallwyl war in der großen Münder-gemeinde der Stadt Bern ein Mitglied des Großen Rathes zu wählen. Abermals siegten die Liberalen. Ihr Kandidat, Herr Oberst Em. Müller, wurde mit 332 von 580 Stimmen gewählt.

St. Gallen, den 11. Oktober. Außerordentlicher Großer Rath. Alle Mitglieder sind anwesend. Alt Landammann Baumgärtner wird beeidigt. Herr Präsident Steiger hält keine Eröffnungsrede. Die große Tribüne ist übergedrängt voll. Der Gesandtschaftsbericht wird ohne Bemerkung vernommen, in die Instruktionsbewahrung dagegen während der ganzen Sitzung nicht eingetreten, sondern dieselbe bloß zu einer sehr einläßlichen Erörterung über die vom Kleinen Rathe getroffenen außerordentlichen Maßregeln benutzt. Der Kleine Rath hatte wegen der Proklamation, behufs der Bewilligung einer blos lokalen Bürgergarde und der Einberufung von Truppen, theilweise auch wegen der auffallenden Truppenbewegungen in den benachbarten Kantonen entschiedene Interpellation von Seiten der Opposition zu hören, die jedoch wahrscheinlich bei der Abstimmung in Minderheit bleiben wird. — Abends 6 Uhr war die Diskussion noch nicht geschlossen. Stadt und Land ist übrigens vollständig ruhig. — Die Petition für den Frieden hat über 16,000 Unterschriften.

Ueber die Hauptfrage konnte gestern noch keine Abstimmung stattfinden. Die Sitzung wurde von den Ultramontanen mit einem Angriff auf Militair, Bürgerwache und Proklamation eröffnet. Wir haben Briefe vor uns, datirt von gestern 5, 6 und 6½ Uhr Abends und laut diesen war es auch über diese Vorfrage noch nicht zu einer Abstimmung gekommen. Ein Gerücht, das in Zürich zirkulirt, besagt dagegen, 77 Stimmen hätten gestern noch die Maßregeln der Regierung gut geheißen. Die Hauptabstimmung wird wohl jedenfalls erst heute vor sich gehen. — Einem Privatschreiben entnehmen wir, daß gestern ein Kaplan, der die Soldaten aufwiegeln wollte, verhaftet wurde. Uebrigens herrschte Ruhe.

Freiburg. — Ich kann Sie aufs bestimmteste versichern, daß mit Ausnahme einiger Radikalen in den Städten Freiburg, Murten und Boll, welche übrigens jetzt kaum ihren Kopf aufs Spiel setzen werden, das ganze Land die entschlossenste Stimmung kund giebt. Bei uns wird die Sonderbundsangelegenheit nicht vom politischen, sondern ganz vom religiösen Gesichtspunkte aus aufgefaßt, und eine eidgenössische Exekution wird in Freiburg gänzlich als ein Religionskrieg betrachtet, dessen Folgen fürchterlich sein werden; die eidgenössischen Truppen werden dann die Erfahrung machen, daß der exaltirte Freiburger Bauer keinen Pardon verlangen, aber auch keinen ertheilen wird. (?!)

Appenzell A. Rh. Beide Auszügerbataillone sind, wie es scheint ohne Rücksicht auf die Entscheidung der Dinge in St. Gallen einberufen worden. Die radikale „Appenzeller Zeitung" fordert die Behörden auf, das Beispiel des Waadtlandes nachzuahmen und eine allgemeine Landesbewaffnung zu veranstalten.

Unterwalden, den 10. Oktober. Die heute, man kann sagen von allen stimmfähigen Bürgern besuchte Landesgemeinde hat einmüthig beschlossen, mit den mitverbündeten Kantonen für Religion, Freiheit und Vaterland alles zu wagen, und den entscheidenden Kampf gegen die radikale Zwölferdiktatur in keiner Weise zu scheuen. Jenes Volk, das 1798 Frankreich die Stirn bot, wird eher alles Blut verspritzen, als daß es seine heiligsten Rechte sich rauben läßt. Alles wird eilen, wenn es heißt, jetzt bricht der Feind auf! So viel die Landsgemeinde von Nidwalden aus vom 10. Oktober 1847 aus.

Nach der Helvetie spricht man in Bern von einer am 18. October der Tagsatzung einzugebenden Kollektivnote der Großmächte, nach welcher sie sich erklären, vermittelnd zwischen die Parteien in der Eidgenossenschaft treten zu wollen.

Türkei.

Die Kölnische Zeitung bringt jetzt folgenden durch Erkenntniß des Obercensurgerichts zugelassenen Artikel: „Odessa, 8. Sept. Hr. Titoff, welcher die Russische Legation in Konstantinopel nach einer mehrjährigen Abwesenheit wieder übernimmt, wird Mühe haben, glücklicher als sein Vorgänger, Hr. v. Oustinoff, bei der Lösung des gordischen Knotens zu sein. Dem Zar liegt die Unterwerfung des Kaukasus gewaltig am Herzen; er hat gesehen, wie die Franzosen und Engländer über ihre wilden Feinde in Algerien und Afghanistan gesiegt haben, während die Russen in Kaukasien fortwährend den Kürzern ziehen. Seine Generale haben nichts zum Gelingen gespart; sie haben die Tscherkessen, welche sich zum Islamismus neigen, zu demoralisiren gesucht und streiten angeblich im Namen Mohamed's und seines Khalifen Abdul-Medschid, sie haben sich deshalb durch den Sultan mit dem Nischan decoriren lassen, um ihre Feinde zu überzeugen, daß diese nie auf die Unterstützung der Pforte rechnen können. Wie gelang es aber den Sultan zu dieser Handlung zu bringen? Rußland hat zwar seine Partei in Konstantinopel, allein Khosrew ist alt und kindisch geworden, Halil-Pascha war damals Gouverneur von Trebisond, was so viel heißt, als in Ungnade gefallen. Man knüpfte jedoch mit Letzterem an. Der loyale Redschid-Pascha würde den Vorschlag, die natürlichen Feinde der Pforte und zugleich die Generale des Kaukasus zu decoriren, mit Entrüstung aufgenommen haben. Dieses mußte ohne Wissen des Großveziers Achmed-Fethi-Pascha's, Ali-Efendi's und aller vaterlandsliebenden Türken ausgeführt werden. Der Dragoman des Halil-Pascha, Hr. Manasse, hatte eine Zeit lang Beziehungen zu Sahvet-Efendi, dem jetzigen Geheimschreiber des Sultans, gehabt; er wußte Sahvet-Efendi für Geld zu Allem fähig, man verstand ihn nützlich zu gebrauchen, und der Sultan hatte die Schwäche, den machiavellistischen Einschmeichelungen seines Geheimschreibers nachzugeben. Es wurden Nischans in Brillanten an die Generale Woronzoff, Labynski, Evdokimoff, Safanoff, Brociloff und Andere übersendet. Nach dem glänzenden Gefechte von Dscherbschebel, wo die Russen so hart zurückgewiesen wurden, verlangte Daniel-Bey eine Unterredung behufs Auswechselung der Kriegsgefangenen, und erschien mit einem prachtvollen Nischanorden am Hals, unter der Aeußerung, daß Viele

(Beilage.)

von ihnen damit beehrt worden seien. Graf Woronzoff, darüber sehr erstaunt, schrieb an Herrn v. Oustinoff, um ihn zu fragen, ob man in Konstantinopel zweierlei Maß und Gewicht habe. Herr v. Oustinoff wendete sich mit Bitterkeit an Sahvet-Efendi, welcher hoch und theuer schwor, daß er damit nichts gemein gehabt habe, und als Entschuldigung ganz naiv bemerkte, Daniel-Bey sei zu arm, um ihn, wie Rußland es gethan, bezahlen zu können. Diese Komödie hat Hrn. v. Oustinoff sehr aufgebracht und er ist ganz entrüstet nach Aegypten abgereist. Die Lösung des Räthsels aber ist Folgendes: Bei dem Gefechte von Dscherdschebel blieb der General Evdokimoff auf dem Schlachtfelde. Daniel-Bey bemächtigte sich seines Nischanordens und hing ihn ohne Umstände um, sich würdiger als einen Moskowiten, denselben zu tragen, erachtend."

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Herr Professor Romberg, der zur Zeit, als die Cholera hierselbst herrschte, sich dem Studium derselben bekanntlich mit großem Eifer gewidmet hatte, wird im Laufe des Winters einige öffentliche Universitäts-Vorlesungen über die Asiatische Cholera halten.

Wie sich Alles in der Welt ändert und namentlich alles Ideelle sich der Materie unterordnen muß, so auch jetzt die Gelegenheits-Poesie in Berlin. Mehrere Druckereien haben wiederholt bekannt gemacht, daß sie bei Bestellungen auf Gelegenheits-Gedichte nur den Druck bezahlt nehmen und die Poesie zugeben. O ihr Lyriker, weinet!

Breslau, den 16. October. Ohngeachtet das Gutachten der von den kaufmännischen Comité niedergesetzten Commission mit 4 gegen 3 Stimmen gegen den Antrag, eine Erklärung von Differenzial-Zöllen abzugeben, war, hat doch in der deshalb abgehaltenen Sitzung des kaufmännischen Comités, die Gegenparthei mit 10 gegen 6 Stimmen den Sieg davon getragen. Die Minorität hat sich indeß vorbehalten, ihr Votum gleichfalls abzugeben. Der Entwurf der Erklärung für Einführung von Differenzial-Zöllen ist nunmehr einer Redaktions-Commission übergeben worden.

London. — Ein kürzlich erschienenes Buch giebt Nachweise über die gegenwärtige Lage der Nachkommen der verschiedenen Geschlechter, welche den Thron von England inne hatten. Ein Abkömmling der Tudors hat sich zu Wapping niedergelassen, wo er mit alten Bouteillen handelt; einer der Plantagenets ist Conducteur eines Omnibus, welcher zu London den Dienst zwischen Paddington und der Bank von England versieht, und ein Nachkomme der Stuarts ist kürzlich als herumziehender Musikant in Schottland gestorben.

Unter der satyrischen Ueberschrift: „Vorbeugung gegen Wildfrevel" enthalten die fliegenden Blätter ein Bildchen, auf welchem ein Bauer aus Respekt vor den Wildgesetzen einem Hasen, der seinen Acker abfrißt, also zuspricht: „Liebes Häschen, möchten Hochdieselben sich nicht aus meinem Kohl heraus bemühen und in irgend einem anderm beliebigen Acker dero höchst angenehmes Mittagsmahl einnehmen? Ich hoffe nicht, daß dieselben die Sache auf das Aeußerste treiben werden, wasmaßen es Ihnen keinerlei Nutzen bringen kann, wenn ich durch einen Angriff auf dero Person zu einer 3jährigen Arbeitshausstrafe condemnirt würde!"

Wallis. Am 14. Oktober, um 4 Uhr Morgens, stürzte der Gipfel des Armany, eines sehr hohen Felsen über dem Dorfe Sembrancher, am rechten Ufer der Dranse, mit ungeheuerem Getöse zusammen. Ein gewaltiger Felsblock rollte gegen das Wasser, übersprang es und blieb endlich 40 bis 50 Klafter jenseits desselben liegen, in einer Höhe von 30 Fuß über dem Wasser. Unterwegs zermalmte er ein neues Haus von drei Stockwerken, zertrümmerte ein anderes Haus mitten durch und vernichtete zwei Scheunen. Acht Personen, die in dem erstern Hause schliefen, wurden auf wunderbare Weise ganz unbeschädigt unter den Trümmern hervorgezogen. Von fünf in einem Stalle befindlichen Kühen wurden vier getödtet, die fünfte blieb unbeschädigt. In einem andern Stalle wurden nur die Schafe zermalmt, während die Maulthiere, die sich neben denselben fanden, keinen Schaden litten.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 16. Oktober. (Schluß.)

129. Stanislaus Elias von Jenta-Lipinski.

Er ist 40 Jahr alt, katholisch, im Schlochauer Kreise geboren und der Sohn eines ehemaligen adligen Gutantheilsbesitzers, Franz George von Jenta-Lipinski, welcher bereits mit Tode abgegangen ist Er gehört dem Militair nicht an. Bei den zerrütteten Vermögens-Umständen seiner Eltern begann er, 20 Jahre alt, seine Laufbahn zur Selbstständigkeit als Arbeitsknecht, und ging nach und nach zu den Stellungen eines Waldwarts, Wirthschaftsschreibers und Wirthschafts-Inspektors über. Die erste Kenntniß von der bevorstehenden polnischen Revolution empfing er aus Mittheilungen des Gastwirths Westerski in Stargardt, den von Trojanowski vergeblich zu werben gesucht hatte. Am 16. Februar 1846 theilte ihm der Pfarr-Administrator Lobodzki Zweck, Umfang und Mittel der Verschwörung im Allgemeinen mit, eröffnete ihm und Mazurowski, daß der Ausbruch der Revolution nahe bevorstehe. Nunmehr faßte von Lipinski den festen Entschluß, sich bei der Verschwörung und dem Aufstand zu betheiligen, auch Andere zu gleichem Zweck aufzuregen und zu werben, endlich den unbekannten Obern der Verschwörung, so wie dem Lobodzki, Gehorsam zu leisten Er empfing zum Zweck der Vereidung zwei verschiedene Formulare; nach dem einen gelobte der Schwörende, geheim zu halten, was ihm mitgetheilt werden würde. Der andere Eid lautete: Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und zur heiligen Dreifaltigkeit, daß ich aus Liebe zum Glauben und zum Vaterlande auf den ersten Aufruf sofort aufstehen werde. Mit diesen Eiden vereidete Lipinski die beiden Mitangeklagten; den Schäfer Stankiewicz, den Ochsenknecht Peter Radda, und außerdem den Ochsenknecht Michael Ignaz Olszewki, indem er ihnen der Verabredung gemäß erzählte, daß die Katholiken von den Evangelischen ermordet werden sollten. Späterhin nahm der Angeklagte in der bereits vorgetragenen Weise am Zuge gegen Stargardt Theil. Dieser Angeklagte ändert seine früheren Geständnisse ebenfalls dahin ab, daß er nur von einem Religionskrieg etwas gewußt und von einem politischen Unternehmen nicht die entfernteste Ahnung gehabt habe. Daß er wirklich Leute zusammengerottet und sie nach Stargardt geführt habe, giebt er zu.

130. Anton Switalla.

Er ist 36 Jahr alt, in Rywalde geboren, katholisch und Landwehrmann zweiten Aufgebots. Auch er hat in der Voruntersuchung umfassende Geständnisse abgelegt. Die Wissenschaft von der Verschwörung zum Zweck der Wiederherstellung des alten polnischen Reichs und von einem zu diesem Zweck ausbrechenden Aufstand, welcher überall gleichzeitig geschehen sollte, empfing er zunächst von Lobodzki. Er wurde in ähnlicher Weise von v. Trojanowski, welchen er auf Lobodzki's Veranlassung besuchte, unterrichtet, und dieser theilte ihm auch schon damals mit, daß Stargardt beim Ausbruch der Revolution mit Gewalt in die Hände der Polen gebracht werden solle. Switalla trat der Verschwörung durch einen Eid bei und empfing von Lobodzki ein Eidesformular, um Andere anzuwerben und zu vereiden, während ihm mitgetheilt wurde, daß das Land künftig eine freie Verfassung erhalten und durch Abgeordnete werde verwaltet werden. Wer sich bei der Revolution thätig zeige, solle Land aus den Gütern erhalten, die man den Adligen abnehme. Wer geschworen habe und unthätig sei, habe Strafe zu erwarten. Switalla unterrichtete zunächst den Schulzensohn Stanislaus Haese von der Verschwörung und forderte ihn auf, an der Revolution Theil zu nehmen, auch schickte er den Mitangeklagten Danowski dem Mitangeklagten von Trojanowski zur Einweihung in die Verschwörung zu. Sodann ließ er die Einwohner von Rywalde unter der Vorspiegelung der Ermordung der Katholiken auffordern, sich bewaffnet zu versammeln. Nur wenigen Personen, die er nicht anzugeben weiß, will er von dem eigentlichen Zweck des Unternehmens der beabsichtigten Wiederherstellung des alten polnischen Reichs, Mittheilung gemacht haben. Dagegen sprach er von Landvertheilung und ließ, um die Leute zu ermuthigen, Branntwein vertheilen. Wie sich demnach der Zug selbst unter Switalla's Anführung in Bewegung setzte, mit den Leuten aus Klenowken vereinigte, und bis dicht an Stargardt zog, wie Switalla dort die weiteren Befehle des v. Puttkammer entgegennahm, und beim Ordnen der Mannschaft behülflich war, zum Hundertmann bestellt wurde, wie aber endlich die Leute auseinandergingen, ist bereits erzählt worden. Der Angeklagte will heute von einer Verschwörung zur Freimachung Polens nichts mehr wissen, er will nur die Absicht gehabt haben, seinen Glauben zu vertheidigen. Daß er Leute zusammengebracht habe, daß dieselben Branntwein erhalten und daß er mit solchen nach Stargardt gezogen und daß dort die schon früher mitgetheilten Vorgänge stattgehabt hätten, giebt er zu.

Hr. Michels als Staatsanwalt stellt hierauf seine Anklage in Betreff aller vier Angeklagten. Er verweiset darauf, daß Lobodzki, Ceynowa und Puttkammer die Quelle seien, aus der alle vier Angeklagten ihre Wissenschaft von dem Verbrechen geschöpft hätten, und daß Elzanowski die Brücke sei, durch welche wiederum Lobodzki, Ceynowa und Puttkammer mit dem Gros der Verschwörung verbunden würden. Hieraus ergebe sich um so mehr, daß das Unternehmen gegen Stargardt ein hochverrätherisches sei, als die hier in Rede stehenden vier Angeklagten in der Voruntersuchung ausdrücklich zugestanden hätten, daß sie die Wiederherstellung Polens beabsichtigt hätten und als solche Wiederherstellung offenbar nur durch ein hochverrätherisches Attentat möglich sei. Der heutige Widerruf der Angeklagten erscheine völlig unmotivirt.

Hr. v. Pokrzywnicki, als Vertheidiger sucht auszuführen, daß das Unternehmen überhaupt nur den Thatbestand des Landesverraths, nicht des Hochverraths enthalte, und daß die Angeklagten nach §. 43. des Strafrechts begnadigt werden müßten, weil sie aus eigenem Antriebe von dem Unternehmen abgestanden wären. Es wird hierauf gegen noch vier andere Theilnehmer am Stargardter Zuge verhandelt.

131. Johann Danowski.

Er ist in Rywalde geboren, 27 Jahr alt, katholisch, Landwirth, durch Switalla und v. Trojanowski für das Unternehmen geworben und durch Lobodzki in den Zwecken desselben unterrichtet, machte er Versuch, Mitglieder für solches zu werben, und schloß sich endlich dem Stargardter Zuge an. Mit Switalla war er bemühet, die Mannschaften aus Rywalde in Ordnung zu halten.

132. Johann Franz Heynowski.

Er ist 30 Jahr alt, katholisch, Landwirth. Durch Puttkammer verleitet, und wie er behauptet, sogar bedrohet, hat er sich dem Zuge nach Stargardt angeschlossen.

133. Xaver Lewandowski.

Er ist der Sohn eines Försters, 26 Jahre alt, katholisch, Schuhmacher. Durch Mazurowski angeworben, hat er mit einer Axt und Flinte bewaffnet, den Zug nach Stargardt mitgemacht.

134. Johann Betlewski.

Er ist 46 Jahr alt, katholisch, Waldwärter. Durch Lipinski angeleitet und angeblich betrunken gemacht, hat er mit einer Flinte bewaffnet sich dem Zuge angeschlossen. Alle vier Angeklagten stimmen mit den Angaben ihrer Vordermänner überein. Sie widerrufen unter Beschuldigungen gegen die Inquirenten ihre früheren Geständnisse, und behaupten, sie hätten nur an einem Religionsstreite Theil nehmen wollen. Der Staatsanwalt beantragt auch gegen diese Angeklagten die Strafe des Hochverraths nach derselben schon oben vorgetragenen Ausführung. Hr. Gall, Hr v. Lisiecki, Hr. Deycks und Hr. Pokrzywnicki halten die Schutzrede. Hr. Gall macht namentlich auf den geringen Bildungsgrad seiner Clienten aufmerksam, und sucht auszuführen, daß dieselben hiernach des Verbrechens des Hochverraths, welches immer eine gewisse Beurtheilung der politischen Verhältnisse und des Staatsorganismus erfordern, gar nicht fähig seien. Hiermit schließt die Sitzung.

(Voss. Ztg.)

Zu dem am 22sten d. Mts. stattfindenden Konzert im Logen-Saale sind Billets à 10 Sgr. in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Posen bei **Gebrüder Scherk**, Markt Nr. 77.):

Berliner Volksleben.

Ausgewähltes und Neues
von
Ad. Brennglas.

Erster Band. Mit 4 illuminirten Illustrationen von Th. Hosemann. Preis $1\frac{1}{3}$ Thaler.

Die Originalität des bekannten Verfassers des Komischen Volkskalenders, sein Humor und Satyre sind hinlänglich bekannt, und wollen wir nur erwähnen, daß das vorzüglichste Neue dieses ersten Bandes

1846 im Berliner Guckkasten

ist, was wir nur zu nennen brauchen, um die allgemeinste Aufmerksamkeit darauf zu richten.

Der zweite Band erscheint in einigen Wochen.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das im Samterschen Kreise belegene adlige Rittergut Zajączkowo nebst dem Vorwerke Podborowo, landschaftlich abgeschätzt auf 52,629 Thaler 10 Sgr. 5 Pf., soll

am 27sten April 1848 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in dem bezeichneten Termine zu melden.

Posen, am 29. September 1847.

Königliches Ober-Landesgericht.
Abtheilung für die Prozeß-Sachen.

Auf dem adligen Rittergut Konarskie, Schrimmer Kreises, haften Rubrica III. folgende Posten:

1) No. 11. — 166 Rthlr. 20 Sgr. aus dem Schuldschein des Vorbesitzers August v. Hulewicz vom 27sten Juni 1823, und dem gerichtlichen Vergleich vom 2ten März 1832 für die Anastasia Rutkowskasche Masse zu Posen,

2) No. 12. — 344 Rthlr. 15 Sgr. 11 Pf. aus der notariellen Obligation der Marianna v. Chłapowska vom 3ten Juli 1838 für den Kreis-Physikus Joseph Morawa zu Schrimm,

3) No. 13. — 1000 Rthlr. aus der notariellen Obligation derselben Marianna v. Chłapowska vom 16ten März 1839 für den Kaufmann Simon Meyer Samter zu Posen.

Diese Posten sind längst bezahlt, es kann jedoch deren Löschung im Hypothekenbuche nicht erfolgen, weil die erwähnten Schuldurkunden nebst angehängten Hypothekenscheinen verloren gegangen sind. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Posten und die darüber lautenden Dokumente Ansprüche zu haben vermeinen, ersucht, sich binnen 4 Wochen im Bureau des Justiz-Commissarius Gregor zu Posen am Wilhelmsplatz im Dr. Jagielskischen Hause zu melden, weil sonst das gerichtliche Aufgebot dieser Posten und der darüber lautenden Dokumente Behufs Erlangung eines Präklusionsurtheils ausgebracht werden wird. Wer übrigens die fraglichen Dokumente in dem bezeichneten Bureau abliefert oder nachweist, wo sie sich befinden, erhält eine angemessene Belohnung.

Auktion.

Freitag den 22sten Oktober Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichs-Straße No. 30. mehrere gebrauchte Möbels von Mahagoni- und Birkenholz, ein alter Flügel, Haus- und Küchengeräthschaften, wobei ein großer kupferner Waschkessel nebst Dreifuß 2c., gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Schluß September d. J. waren versichert **6339 Personen** mit **Sieben Millionen und 610,400 Thalern;** und wurden 109 Personen, versichert mit 126,500 Thalern, als verstorben angemeldet.

Das Gesellschafts-Vermögen ist circa **Zwei Millionen und 214,500 Thaler.**

Die aus dem Jahre **1842** entspringende Dividende ist **$21\frac{2}{3}$** pro Cent, wovon die Versicherten $\frac{2}{3}$ beziehen.

Die Verhältnisse der Gesellschaft berechtigen das Publikum zur Theilnahme einzuladen und werden demselben Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen von den Herren Agenten der Gesellschaft, so wie vom Unterzeichneten (im Geschäfts-Lokal, Spandauer Brücke Nr. 8.) stets bereitwilligst ertheilt.

Berlin, den 6. Oktober 1847.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Nachricht über die bisherige Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Posen den 21. Oktober 1847.

Die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Jac. Träger, Haupt-Agent.
Drewitz, Stadtkämmerer in Rogasen.
A. L. Köhler in Gnesen.
Robert Pusch in Rawicz.
Apotheker Plate in Lissa.
" Rabsch in Pleschen.
Theodor Stockmar in Wollstein.
Carl Tiesler in Krotoschin.

Ein Schreiber, unverheirathet, welcher beider Landessprachen mächtig ist, findet bei mir ein Unterkommen. Guderian, Justizrath.

Eine ausgezeichnete Wäscherin für Herren und Damen wünscht noch einige Wäsche bei sich im Hause anzunehmen. Das Nähere Wilhelmsplatz Nro. 8. im Victualien-Geschäft.

Wichtige Anzeige.

Ich habe die Anordnung getroffen, daß von jetzt ab meine bekannten

Rheumatismusableiter

durch die löblichen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Rußland bezogen werden können. In Posen durch Jacob Cohn's Buchhandlung, Markt- und Wronkerstraßen-Ecke, woselbst Exemplare mit Gebrauchsanweisung à 10 Sgr., stärkere à 15 Sgr., und ganz starke, gegen alte hartnäckige Uebel, à 1 Thlr. vorräthig sind. Dr. Rommershausen.

Einem hochzuverehrenden Adel und Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die Färberei des Herrn A. Rost, Gerberstraße No. 33., in Pacht übernommen habe, und für meine eigene Rechnung betreibe.

Da ich nicht allein alle Arten Zeuge und Stoffe in verschiedenen Farben zu den billigsten Preisen färbe, sondern mich auch mit der Glänzerei und Wäscherei der Möbelkattune befasse und selbige wieder wie neu aufarbeite, so bitte ich ergebenst um geneigten Zuspruch. Eduard Reid,
Kunst- und Schönfärber.

Posen, den 20. Oktober 1847.

Ergebene Anzeige.

In diesen Tagen ist der letzte Transport meiner in Ungarn persönlich eingekauften Tokaier Weine eingetroffen. Dieselben sind hauptsächlich 1846r Gewächse und zur Zeit, wo noch die für die diesjährige Erndte erfreulichsten, jetzt leider gänzlich vernichteten Aussichten, die Preise gedrückt hielten, eingekauft, so daß ich im Stande bin, meinen geehrten Abnehmern ausgezeichnet schöne Weine zu soliden Preisen zu liefern, und mein vorzüglich assortirtes Ungar-Weinlager mit Recht empfehlen zu können.

Lissa, im Oktober 1847.

J. R. Hedinger,
vormals J. T. Cioromski.

Verschiedene Sorten
Blumenzwiebeln,

so wie auch **Obst-Bäume**, sind zu haben beim Handelsgärtner Gottlob Wagner aus Tübingen, logirt beim Gastwirth Gieso, Halbdorfstraße Nr. 126. Der Aufenthalt ungefähr 8 Tage.

Posen den 20. Oktober 1847.

Warnung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich mit meinem Ehemanne, dem pensionirten Kriminal-Beamten Franz Theodor Slosarzewicz zu Posen, von welchem ich mich separirt, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes gerichtlich ausgeschlossen habe. Da ich mit ihm keine gemeinschaftlichen Schulden habe und auch nicht verpflichtet werden kann, neuere Schulden, die der gedachte Slosarzewicz etwa machen könnte, zu bezahlen, so warne ich hiermit Jedermann, dem 2c. Slosarzewicz, auf die Aussicht hin, daß ich für ihn bezahlen werde, etwas zu borgen, indem ich dafür nie aufkommen werde.

Wierzchocin bei Wronke, den 15. Oktober 1847.

Marcella Julianna Slosarzewicz,
geb. Gundermann.

Gegen zwei Stunden eines täglichen Elementar-Unterrichts wird eine im Werthe entsprechende Wohnung 2c. angeboten. Wo? ist zu erfragen beim Hausbesitzer Königsstraße No. 17.

Ich wohne jetzt alten Markt No. 84.

Carl Flatau.

Tanzunterricht.

Im Laufe des Monats November werde ich den Anfang meines Unterrichts bekannt machen.

A. Eichstädt, Tanzlehrer.

Mein Waaren-Lager von Gypsfiguren und Stuccatur-Arbeiten befindet sich jetzt Bergstraße No. 15. im Hause des Herrn Beuth. Passini,
Stuccateur.

Warschauer
patent. Stearin-Kerzen

in allen Sorten bei Louis Merzbach, Neuestr. 14.

Eine große Auswahl in Porzellanfiguren, seidenen Regenschirmen, Gardinenbronze, Französ. Parfümerien, Leipziger Filzschuhen mit Doppelsohlen in allen Farben, Gesundheits-Jacken, Gummischuhen empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

S. Kantrowicz,
Wilhelmsstraße Hôtel de Dresde.

Den ersten Transport frischen Astrach. **Caviar** empfiehlt

J. Appel, Wilhelms-Str. Postseite No. 9.

Uebermorgen trifft Elb. Caviar ein, das Pfund zu 20 Sgr.

Pökelschweinefleisch

von der besten Qualität, das Pfund zu 4 Sgr. empfiehlt Friedrich Röschke,
Waßerstraße No. 7.

Zu frischer Wurst und Schmorkohl **heut** in meiner Liqueur- und Bairisch-Bier-Stube ladet ein Barleben, Wallischei No. 40.

Freitag den 22. Oktober im **Odeum:**

Erstes großes Konzert

des Musikdirektors **Fr. Laade** mit seiner Kapelle aus Berlin.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 7 Sgr. 6 Pf. Familien-Billets, das halbe Dutzend zu 1 Rthlr., sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn E. S. Mittler am Markt und in den Conditoreien des Herrn Prevosti im Bazar und des Herrn Freundt am Wilhelms-Platz.

Sonnabend:

Zweites großes Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Das Nähere enthalten die Zettel und die an der Kasse zu verausgabenden Programms.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 20. Oktober 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	7	2	24	5
Roggen dito	1	23	4	1	27	9
Gerste	1	14	5	1	27	9
Hafer	—	24	5	—	28	11
Buchweizen	1	14	5	1	23	4
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	9	—	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Ausserordentliche Beilage

zu Nro. 246. der Zeitung für das Großherzogthum Posen

vom 21. Oktober 1847.

Bericht

über

die Verwaltung der städtischen Sparkasse in Posen im Jahre 1846.

nach der, für dieses Jahr gelegten Rechnung.

Die Resultate der Sparkassen-Verwaltung im Jahre 1846. werden im Nachstehenden nach der für das gedachte Jahr gelegten Rechnung speciell nachgewiesen.

Einnahme.

					Rthlr.	sgr.	pf.
Tit. I. Bestand aus dem Jahre 1845.					98907	27	5
Hiervon waren:							
a) gegen hypothekarische Sicherheit zu 5 % ausgeliehen .	58,821	Rthlr. 15	sgr. —	pf.			
b) in 4 prozentigen Papieren angelegt	37,225	= —	= —	=			
c) in $3\frac{1}{2}$ prozentigen	100	= —	= —	=			
d) in baarem Gelde vorhanden	2,761	= 12	= 5	=			
wie höher	98,907	Rthlr. 27	sgr. 5	pf.			
Das Guthaben der Sparkassen-Interessenten betrug .	95,581	= 6	= 3	=			
und in einem Ausgaberest von	172	= 15	= —	=			
Tit. II. Neu eingelegte Gelder im Jahre 1846					54306	5	6
Es wurden eingezahlt:							
im Monat Januar von 377 Personen . . .	5,452	Rthlr. 29	sgr. 1	pf.			
= = Februar = 219 =	3,435	= —	= 11	=			
= = März = 164 =	2,135	= 9	= 2	=			
= = April = 244 =	4,126	= 8	= 11	=			
= = Mai = 247 =	2,742	= —	= 8	=			
= = Juni = 311 =	4,759	= 13	= 5	=			
= = Juli = 465 =	8,233	= 16	= 9	=			
= = August = 300 =	5,396	= 8	= 9	=			
= = September = 260 =	3,265	= 4	= 5	=			
= = October = 303 =	5,399	= 18	= 1	=			
= = November = 217 =	4,348	= 23	= 3	=			
= = December = 267 =	5,011	= 22	= 1	=			
Summa . . 3374 Perf. wie höher .	54,306	Rthlr. 5	sgr. 6	pf.			
An nicht erhobenen Zinsen für das Jahr 1846 wurden den Einlagen zugeschrieben	2,760	= 29	= 2	=	2760	29	2
=	57,067	Rthlr. 4	sgr. 8	pf.			
Tit. III. Acquirirte Activa und geldwerthe Papiere					23625	—	—
Es wurden:							
a) gegen hypothekarische Sicherheit zu 5 % ausgeliehen, resp. dergleichen Activa acquirirt	8,000	Rthlr. —	sgr.				
b) in 4 prozentigen Papieren angelegt	15,525	= —	=				
c) in $3\frac{1}{2}$ prozentigen Papieren angelegt . . . . (durchlaufend in Einnahme und Ausgabe)	100	= —	=				
Tit. IV. Für zurückgezahlte Activa und realisirte Papiere					9828	15	—
Es wurden:							
a) an ausgeliehenen Kapitalien zurückgezahlt	3,300	= —	=				
b) für 6350 Rthlr. verlooste und verkaufte Papiere . .	6,528	= 15	=				
Tit. V. Zinsen von Activis und zinstragenden Papieren . . . . excl. eines Einnahme-Restes von 18 Rthlr. 22 sgr. 6 pf.					4751	7	—
				Latus	194,179	24	1

		Rthlr.	sgr.	pf.
Die zinsbar angelegten Gelder betrugen:	Transport	194,179	24	1

ult. 1845 à 5 % 58,821 Rthlr. 15 sgr. à 4 % 37,225 Rthlr. à 3½ % — 100 Rthlr. (cf. Tt. I.)
acquir. anno 1846 do. 8,000 = — = do 15,525 = (cf. Tt. III.)

Summa 66,821 Rthlr. 15 sgr. do. 52,750 Rthlr. do. 100 Rthlr.
zurückgezahlt und realisirt im Jahre 1846 3,300 = do. 6,350 = do. (cf. Tt. IV.)

Bestand ult. 1846 63,521 Rthlr. 15 sgr. do. 46,400 Rthlr. do. 100 Rthlr.

Tit. VI. An Vorschüssen aus der Kämmerei-Kasse . . . . 5300 — —

Wenn die Sparkasse augenblicklich nicht so viel Geld hat, um die nöthigen Zahlungen leisten zu können, so werden ihr aus den Beständen der Kämmerei-Kasse Vorschüsse gewährt, damit nicht immer zum Verkauf von Papieren geschritten werden darf. — Diese Vorschüsse werden aus den zunächst eingehenden Geldern wieder erstattet. Im Jahre 1846 wurden zu 8 verschiedenen Malen dergleichen Vorschüsse im oben ausgeworfenen Gesammt-Betrage gewährt und wieder erstattet. (cf. Tit. VI. der Ausgabe.)

Summa der Einnahme . . 199,479 24 1

Ausgabe.

Tit. I. Verlust des Instituts, war nach der letzten Rechnung nicht vorhanden.

Tit. II. Verwaltungskosten:

a) Buchbinder und Druckkosten . . . . 108 Rthlr. 28 sgr. 2 pf.
b) Gehalt dem Rendanten . . . . 150 = — = — =

Das Gehalt des Rendanten wird von der Stadtverordneten-Versammlung nach Maaßgabe des Umfanges der Geschäfte und der Höhe des sich bildenden Ueberschusses von 3 zu 3 Jahren normirt. 258 28 2

Tit. III. Ausgezahlte Einlagen und Zinsen:

a) Einlagen . . . . 44,773 Rthlr. 15 sgr. 6 pf.
b) Zinsen . . . . 3,027 = 7 = 11 =

47,800 23 5

Es wurden gezahlt:

	Einlagen.				Zinsen.			
	Pers.	Rthlr.	sgr.	pf.	Pers.	Rthlr.	sgr.	pf.
im Monat Januar an	196	5983	7	3	—	—	—	—
= = Februar	175	3953	3	4	42	5	14	—
= = März	171	4014	19	2	56	8	14	5
= = April	143	3012	8	2	44	10	3	8
= = Mai	147	3552	9	1	36	20	13	3
= = Juni	126	4178	27	2	49	32	3	—
= = Juli	123	3894	25	7	55	47	5	8
= = August	123	2805	17	10	44	18	15	8
= = Septbr.	138	2630	26	1	34	22	16	8
= = Oktober	154	3461	4	2	51	38	25	4
= = Novbr.	136	2790	20	4	39	28	27	7
= = Decmbr.	187	4495	27	4	47	33	19	6
Summa	1819	44,773	15	6	497	266	8	9

An nicht erhobenen, den Einlagen zugeschriebenen Zinsen kommen in Ausgabe (cf. Einnahme Tit. II.) 2760 = 29 = 2 =

Summa 3027 Rthlr. 7 sgr. 11 pf.

Die bis zum jedesmaligen Jahresschlusse berechneten Zinsen werden den Einlagen zugeschrieben, und es können daher im Monat Januar keine Zinsen in Ausgabe kommen. — Bei Vergleichung der vorstehenden Nachweisung mit den, zu Tit. II. der Einnahme gelieferten, ergiebt sich, daß nur in den Monaten März und Mai die Auszahlungen höher waren als die Einzahlungen.

Der Bestand der Einlagen der Interessenten betrug ult. 1845 . . . . 95,581 Rthlr. 6 sgr. 3 pf. (cf. Tt. I. Einn.)
Im Jahre 1846 wurden neu angelegt . . . . . 57,067 = 4 = 8 = (= Tt. II. = .)

Summa 152,648 Rthlr. 10 sgr. 11 pf.
In demselben Jahre wurden ausgezahlt . . . . 44,773 = 15 = 6 =

Es bleiben mithin Bestand an Einlagen der Interessenten ult. 1846 . . . . 107,874 Rthlr. 25 sgr. 5 pf.

Latus 48,059 21 7

	Rthlr.	sgr.	pf.
Transport	48,059	21	7
Tit. IV. Zur Acquirirung der im Tit. III. der Einnahme erwähnten Aktiva und geldwerthen Papiere	24102	16	5
An Valuta für ein acquirirtes Aktivum im Jahre 1844 sind noch 172 Rthlr. 15 Sgr. zu zahlen verblieben. Im Uebrigen kommt die Ausgabe wegen des mitbezahlten Agios und der zur Zeit der Acquirirung der Werthpapiere aufgelaufenen Zinsen höher zu stehen, als die sub Tit. III. nachgewiesene Einnahme.			
Tit. V. An zurückgezahlten Aktivis und realisirten Papieren (cf. Tit. IV. Einnahme.)	9750	—	—
Tit. VI. An zurückgezahlten Vorschüssen der Kämmerei-Kasse (= = VI. -)	5300	—	—
Summa der Ausgabe	87212	8	—

Zusammenstellung.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Die Einnahme betrug	199,479	24	1
Die Ausgabe betrug	87,212	8	—
Es blieb Bestand ult. 1846	112,267	16	1

hiervon waren:

	Rthlr.	sgr.	pf.
a) gegen hypothekarische Sicherheit zu 5 % ausgeliehen (cf. Berechn. bei Tit. V. Einn.)	63521	15	—
b) in 4 prozentigen Papieren angelegt	46400	—	—
c) in $3\frac{1}{2}$ = = ...	100	—	—
d) in baarem Gelde vorhanden	2246	1	1
Summa	112267	16	1

Berechnung des Ueberschusses,

welcher sich zu Gunsten der Sparkasse herausstellt.

	Rthlr.	sgr.	pf.
Der Bestand ult. 1846 war	112267	16	1
hierzu tritt die Differenz des Courswerthes und des Nennwerthes beim Ankaufe von 46,500 Rthlr. Werthpapieren (cf. Zusammenstellung sub b. und c.) mit	1588	23	4
Summa	113856	9	5

Die Verbindlichkeiten der Spar-Kasse betrugen:

	Rthlr.	sgr.	pf.
1) an Einlagen der Interessenten (cf. Berechn. bei Tit. III. der Ausgabe	107,874	25	5
2) an Ausgaberesten (cf. Bemrk. zu Tit. IV. Ausg.)	172	15	—
	108047	10	5
Hiernach ergiebt sich ein Ueberschuß zu Gunsten der Sparkasse von	5808	29	—

Die sich bildenden Ueberschüsse verbleiben statutenmäßig der Sparkasse so lange, bis sich ein hinreichendes Kapital aufgesammelt hat, um etwanige Verluste zu decken, und die Verpflichtungen gegen die Einlagen zu erfüllen, ohne daß es nöthig wird, die allgemeine Vertretung der Stadt-Commune in Anspruch zu nehmen.

Vergleichende Uebersicht

des

Verkehrs bei der Sparkasse in den Jahren 1845 und 1846.

	1845.			1846.		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
I. Betrag der Einlagen am Schlusse des vorher gegangenen Jahres	84,396	29	4	95,581	6	3
II. Betrag der Einlagen im Laufe dieses Jahres . . .	49,201	3	5	54,306	5	6
darunter nicht erhobene, den Einlagen zugeschriebene Zinsen	2498	12	6	2760	29	2
III. Betrag der zurückgezahlten Einlagen an die Interessenten	40,515	9	—	41,773	15	6
dazu an gezahlten Zinsen	277	28	9	266	8	9
IV. Betrag der, am Jahresschlusse verbliebenen Einlagen .	95,581	6	3	107,874	25	5
V. Betrag des Bestandes der Sparkasse am Jahresschlusse.	98,907	27	5	112,267	16	1
VI Höhe des Ueberschusses zu Gunsten der Sparkasse am Jahresschlusse	4512	20	2	5808	29	—